

JOC Sommerfest

Haben wir es wirklich so schlecht hier?

„Regional-Ranking“ der Initiative Soziale Neue Marktwirtschaft: Heidelberg, Mannheim und Neckar-Odenwald-Kreis ganz hinten

Von Peter Wiest

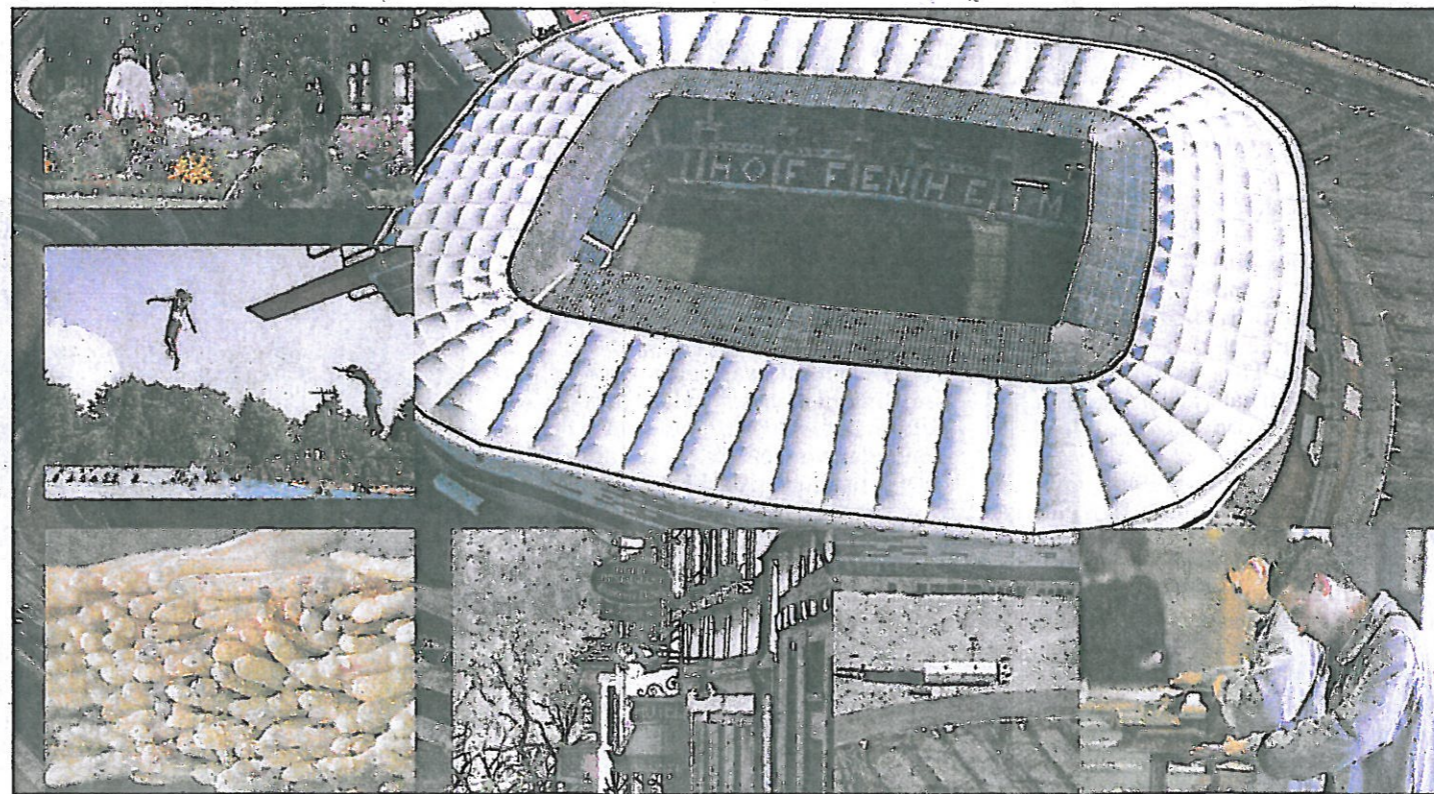
Heidelberg. Zugegeben: Es geht bei dieser Studie nicht um Lebensqualität, sondern um Wirtschaftskraft und Wohlstandsniveau. Aber trotzdem: Das Ergebnis wirft ein so schlechtes Licht auf die hiesige Region, dass sein Wert und seine Aussagekraft zumindest angezweifelt werden dürfen. Sind Wirtschaftskraft und Wohlstandsniveau gerade in Heidelberg, aber auch in Mannheim und im Neckar-Odenwald-Kreis tatsächlich so schlecht, dass die beiden großen Städte und der Landkreis in Baden-Württemberg ganz am Ende der Skala stehen?

Genau dies ist zumindest das Ergebnis des gestern veröffentlichten „Regional-Rankings“ der arbeitgeberfinanzierten „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ (INSM), die sich stark macht für mehr Marktwirtschaft in Deutschland. Für das Regional-Ranking wurde bundesweit das Wirtschafts- und Wohlstandsniveau von 409 Kreisen und kreisfreien Städten untersucht. Dem Ranking liegen den Angaben zufolge Zahlen aus verschiedenen öffentlichen Datenbanken zugrunde, so des Statistischen Bundesamtes und der Bundesagentur für Arbeit. Aber auch einzelne Untersuchungen sowie aktuelle Fachliteratur wurden berücksichtigt,

hieß es. 39 wirtschaftliche und strukturelle Indikatoren wurden ausgewertet, um zu einer Bestandsaufnahme von Wohlstand, Arbeitsmarkt, Standort und Struktur zu kommen: Solche Indikatoren sind beispielsweise die Arbeitskosten, die Arbeitslosenquote, die gemeindliche Steuerkraft, die Kaufkraft – aber auch Dinge wie die Kindertagesstätten-Betreuungsquote oder die Anzahl der Straftaten.

Nimmt man alle Indikatoren zusammen, ergibt sich für die INSM innerhalb Baden-Württembergs eine „Hitparade“, bei der die hiesige Region nicht gut da steht. Heidelberg erreicht unter den insgesamt 44 Kreisen und kreisfreien Städten gerade mal Rang 38. Der Neckar-Odenwald-Kreis kommt auf Rang 42, die Stadt Mannheim auf 43. Besser steht lediglich der Rhein-Neckar-Kreis da, der immerhin Rang 17 erreicht. Platz 1 und 2 nehmen der Landkreis Böblingen und der Landkreis Ludwigsburg ein.

Im Einzelnen nennt die Studie für Heidelberg als Stärken einen hohen Anteil von Beschäftigten mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, einen sehr niedrigen Anteil junger Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren an der Arbeitslosenzahl sowie einen guten Wert beim Demografie-Index, der die Altersstruktur der Bevölkerung wiedergibt. Heidelberger



Hat eine Region, die mit solchen und vielen anderen Pfunden wuchern kann, tatsächlich eine so geringe Wirtschaftskraft und ein so niedriges Wohlstands-Niveau, dass sie im Regional-Ranking hinten liegt? Es darf zumindest bezweifelt werden. Fotos: Kreutzer/Keller

Schwächen sind laut Studie ein niedriger Wert bei der Arbeitsplatzversorgung (nur 46 Prozent der Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren haben eine sozialversicherungspflichtigen Job), eine relativ hohe Straftaten-Quote (fast 9000 im Jahr pro 100 000 Einwohner) und ein vergleichsweise hoher Betrag bei Arbeitskosten, die sich aus Bruttolohn und Sozialversicherungsbeiträgen zusammensetzen.

Für den Rhein-Neckar-Kreis ermittelt die Studie als Stärken einen eben-

falls hohen Hochqualifizierten-Abschluss der Beschäftigten, hohe Einkommenssteuerkraft und hohe Kaufkraft der Bewohner. Schwächen sind hohe Arbeitskosten, ein negativen Pendlersaldo (was heißt, dass mehr Menschen weg zur Arbeit pendeln als umgekehrt) und eine niedrige Gäste-Übernachungsquote.

Im Neckar-Odenwald-Kreis werden als Stärken die niedrige Straftaten-Quote, die niedrige Arbeitslosengeld-II-Bezieherquote und die niedrige Arbeitslosen-

quote bei jungen Menschen angeführt. Schwächen sind laut Studie die niedrige Hochqualifizierten-Quote, ein negativer Pendlersaldo sowie eine niedrige gemeindliche Steuerkraft.

Mannheim schließlich weist als Stärken eine hohe Steuerkraft und Wirtschaftsleistung aus. Negativ schlagen der hohe Schuldenstand der Stadt, die hohen Arbeitskosten je Arbeitnehmer sowie eine vergleichsweise sehr hohe Straftaten-Quote zu Buche.